

Bergli, 12. April 1938

Lieber Markus!

Entschuldige, dass ich dir erst heute auf deinen Brief antworte. Meine Tage hier sind sehr kurz, nicht zuletzt darum, weil ich mich - sehr im Unterschied zu deinem so geschäftigen Leben - hier jedenfalls bis jetzt geradezu als "Kunstschläfer" in den hohen Tag hinein betätigt habe.

Es hat mir sehr leid getan, zu hören, dass dir die Augen nun doch wieder diese Chicanen bereiten. Die Nachrichten darüber, die du wohl gelegentlich gegeben hast, sind offenbar, wie so Manches mehr Technische, was sich im Hause ereignet nicht bis zu meinem Ohr bzw. Herzen gedrungen. Aber nun beschäftigt es mich mit dir und ich bin mit dir einig, dass man über diese Hemmung nicht rücksichtslos hinweggehen kann. Und so wird auch das nicht geleugnet werden können, dass sich dein bisheriger Examenplan, so gross seine Vorteile gewesen sein könnten, nicht aufrechterhalten und durchführen lässt. Ich stimme deinem neuen Plane zu. Es kann und wird auch so gehen.

Du musst und wirst dir freilich darüber klar sein, dass deine ganze, von mir so sehr begrüßte Absicht, zu promovieren, damit in die gewisse Gefahrenzone gerät, in der schon so mancher hoffnungsvolle wissenschaftliche Anlauf stecken geblieben ist. Du wirst schon im Vikariat sehen, dass es mit dem wissenschaftl. Weiterarbeiten in und neben der Praxis so eine Sache ist. Die Verlobung und die damit gegebene schlechterdings natürliche Tendenz, in dieser Hinsicht zum Ziele zu kommen - abgesehen von aller andern damit selbstverständlich gewordenen Bindung und Inanspruchnahme - mahnt diese Sache jedenfalls auch nicht leichter (Lk. 14, 20). Das vorgesehene anderweitige "Dazulernen" kann eine Forderung der Dissertation aber u.U. auch eine gewisse Einschüchterung und Lähmung der zu diesem Unternehmen nötigen naiven Schwungkraft bedeuten. Man wird auch mit jedem Jahr, das man älter wird, selbständiger und damit doch auch unlustiger zu dem vom Promovieren fast unerlässlichen Schülerstande, in welchem man sich vom Professor dreinreden lassen muss. - Ich möchte dich mit dem Allem bei Leibe nicht beschweren bzw. dich in dem m.E. richtig gefassten Entschluss wieder irre machen. Es ist aber sicher - eben so wie vor einigen Wochen bei der Verlobung - richtig, wenn du dir das Alles jedenfalls vor Augen hältst.

Auf jeden Fall scheint es mir notwendig, dass du augenblicklich auf deine Augen strengstens diejenige Rücksicht nimmst, die sie nun einmal verlangen. Und das dürfte bedeuten, dass du deinen dort und zu Hause angenommenen - an sich so lozbenswerten - Arbeitsstyl nun doch etwas modifizierst d.h. ausser und neben den Büchern häufig und gründlich auf Spaziergängen in die dort ja so erfreuliche Ferne blickst. Die berichteten Phänomene sind doch recht beunruhigend und verlangen, dass du, was auch nahher geschehe, diesen Lichtern deines Leibes sofort die nötige pflegliche Behandlung zuteil werden lassest. Bitte streiche also dein Programm alsbald in der Weise zusammen, dass das offenbar gestörte Gleichgewicht wieder hergestellt wird!

Wir sehen uns ja bald wieder und können und werden dann das Weitere mündlich besprechen. Grüsse Pfarrer Rosin! Bei ihm liegt der Fall ja nun etwas anders und du dürftest wohl ohne Gefahr etwa jeden halben Tag einmal bei Tisch oder so vor dich hin murmeln: "Und Albrecht Bengel"? um dann zur Rede gestellt, anzugeben, dass das nicht deine sondern meine Stimme gewesen sei. T. Lollo lässt dir herzlich danken für deinen Brief, der sie sehr erfreut hat. Auch sie leidet unter der Fülle dessen, was geschehen sollte und inertiae causa nicht geschieht. Laut Th. Bl. Sp. 102 hat in Greifswald ein Gerh. Sass promoviert über "Der Apostelbegriff bei Pl".

Sei herzlich gegrüsst und grüsse auch die Deinige
von deinem

KBA 9238.45